

Kulturstaat à la Söder

Zu: „Der Corona-Kaiser“,
Kolumne, FR-Meinung vom 5.11.

Mahner Markus Söder, der Kaiser aus Nürnberg, wäre gerne ein Großer über die Grenzen Bayerns hinaus. Deshalb verkündet er laut: Bayern schließt die Grenzen zu Österreich. Die zu Frankreich kann er ja schlecht schließen.

Bayern ist laut Verfassung ein Kulturstaat, da schadet es nix, einen Blick drauf zu werfen, wie das Bayern am Morgen nach Corona aussehen könnte. In der 8. bayerischen Infektionsschutzverordnung vom 30. Oktober 2020 ist vermerkt, was in der Pandemie aktuell geschlossen wird. In §11 sind u.a. Freizeitparks, Thermen, Bordelle und Spielhallen genannt, in §12 die von Kosmetikstudios, und §13 regelt die Gastronomie. Zuletzt wird in §23 die Schließung der Museen, botanischen Gärten usw., kurz: die der Kulturstätten geregelt. Man kann sich anhand dieser Reihenfolge ungefähr vorstellen, wie im von Markus Söder regiertem Kulturstaat der Morgen nach Corona aussieht. Hoffen wir also mal, dass Preußen keinen mittelfränkischen Bayern wählen!

Karsten Neumann, Nürnberg/Bethang

Wie ein alter Freund

Zu: „Der treue Fritz“,
FR-Sport vom 31. Oktober

Auch ich zähle zu den Glücklichen, die Fritz Walter persönlich begegneten. In der 80ern und 90ern war ich als Bundesligaschiedsrichter auch in Kaiserslautern eingesetzt, einem reizvollen, aber auch gefürchteten Spielort. Wenn Fritz im Stadion war, ließ er es sich nicht nehmen, uns vor dem Spiel aufzusuchen und uns eine glückliche Hand zu wünschen. Bescheiden und zugewandt, wie er war, geschien es uns stets wie der Besuch eines alten Freundes. War Fritz nicht da, kam sein genauso liebenswerter Bruder Ottmar zu uns, der uns mit seinem Besuch einen Respekt entgegenbrachte, den wir in jener Zeit nur noch im noblen Hamburg erleben durften. Rainer Boos, Frankfurt

SORRY

Es gibt Irrtümer, die so weit verbreitet sind, dass sie kaum korrigiert werden können. So ist es auch mit der Olympiade. Wir schrieben im Artikel „Hier bin ich frei“ über die Surferin Khadja Sambe (5.11., S.34), Surfen sei ins Programm der Olympiade in Tokio aufgenommen worden. Richtig ist: Sie wurde ins Programm der Olympischen Spiele von Tokio aufgenommen. Denn eine Olympiade ist der normalerweise vierjährige Zeitraum zwischen den Olympischen Spielen.



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden zusätzlich auch online veröffentlicht – im FR-Blog, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20201109. Übersicht: frblog.de/aktuell

Joe Biden steht vor einer Herkulesaufgabe

US-Wahl: „Rücksichtslos zielgerichtet“ und „Die andere Hälfte der USA erwacht“, FR-Feuilleton vom 7.11. und -Politik vom 9.11.

Wahlprognosen sind rechts häufig ungenau

Ich habe mir diese Frage schon öfter gestellt, und im Zusammenhang mit der Wahl in den USA drängt sie sich wieder auf: Wie kommt es, dass Wahlprognosen noch immer so deutlich danebenliegen? Und fast immer sind es politisch rechte Kräfte, die von den Demoskopern unterschätzt werden, die sich in der Realität als stärker erweisen, als die Vorhersagen haben vermuten lassen. Das war beim Brexit so, das ist regelmäßig bei den Wahlergebnissen der AfD zu beobachten, und bei der aktuellen Wahl in USA ist es ganz deutlich. Wie kommt das?

Ich habe nur eine plausible Erklärung: Potenziell rechte Wähler geben bei Befragungen oft nicht wahrheitsgemäß Auskunft über ihre Wahlentscheidung. Frappierend, aber wahrscheinlich: Im eklatanten Gegensatz zum oft prahlerischen Auftreten rechts-nationaler Führungsgestalten pflegen Teile der Anhängerschaft das politische Duckmäusertum. Und das offenbar im internationalen Maßstab. Die größten politischen Schreihälse haben nicht den Mut, sich gegenüber dem Befragten zu ihrer politischen Präferenz zu bekennen. Das wäre zu interpretieren. Claudia Möller, Ranstadt

Die Grenzen der Individualisierung

Der Artikel von Herrn Nutt bedarf einiger psychologischer Erweiterungen. Nutt spricht von common sense, Rücksichtnahme und Empathie. Es ginge um die Selbstbehauptung der Zivilgesellschaft, gesellschaftliche Heilung. Er exemplifiziert dies im Besonderen am Verhalten Donald Trumps und dessen irritierender Impulsivität und bemerkt, dass dies als Symptom einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung erklärt wurde, was

aber zu kurz griffe, da Trump ein zielgerichtetes Programm verfolgte.

Das eine schließt das andere nicht aus. Der Narzissmus stellt den Antrieb zur Verfügung, die Intelligenz erstellt das Programm, um das Ziel zu erreichen. Problematisch ist, dass dabei kaum Regeln eingehalten werden, d. h. der common sense wird verletzt. Hintergründig dafür ist m.E. die seit Jahrzehnten zunehmende Individualisierung bzw. des „Ichs“ (z.B. bedingt durch die Individualisierung von Lebensrisiken) einhergehend mit der Abnahme des „man“. Das ist einerseits individuell psychologisch zu begrüßen, weil das Individuum aufhört, sich unreflektiert an einem fiktiven „man“ oder common sense, zu orientieren., mehr zu sich findet. Andererseits fragmentiert dieser Prozess die Zivilgesellschaft, löst den common sense auf. Wenn man sich also eine gesellschaftliche Heilung wünscht, muss man der (Über-) Individualisierung Grenzen setzen, dem common sense wieder zu seinem Recht verhelfen.

Rüdiger Erdmann, Pattensen



USA.WAHL.KAMPF
FR.de/usawahl

Erschreckend viele haben diesen Rambo gewählt

Die USA haben gewählt und der verlogene Egomane Donald Trump hat verloren. Es bleibt nur zu hoffen, dass die Gerichte in den USA Trumps Absichten durchschauen und die Wahl Joe Bidens bestätigen. Es ist erschreckend wie viele Amerikanerinnen und Amerikaner diesen ungebildeten Rambo gewählt haben. Joe Biden steht jetzt mit Kamala Harris vor der Herkulesaufgabe, nicht nur die geteilte Nation zu vereinen, sondern

gleich auch schnelle Erfolge bei der Corona-Bekämpfung zu erzielen. Hierbei kann man ihnen nur viel Erfolg wünschen.

Dieter Obst, Wiesbaden

Mr. President, you are fired!

Das Volk hat entschieden, Mr. President: You are fired! Doch es ist keine glänzende Kündigung. Immerhin über 70 Mio. Stimmen hat der Ex-Potus gewinnen können. Deutlich weniger als der Sieger, aber immerhin. Egal – „the winner takes it all!“ Und er verspricht ja auch, zu einen. Eine Herkulesaufgabe. Biden ist Vertreter der Washington-Elite, ein Mann des Establishments, jemand, der jahrzehntlang losgelöst von den Menschen in der Mitte der Nation gesprochen und gehandelt hat. Ja sicher, jetzt wird es wieder gewohnter zugehen. Höflicher, offener, freundlicher. Nicht ganz so impulsiv, hoffentlich intelligenter, intellektueller und überlegter. Professionell eben. Gut oder schlecht? Weiß ich nicht so recht. Auf jeden Fall besser als der miese Verlierer, der erst mal Golf spielen geht. Und nun warten wir ab, was noch so alles passiert, bis der neue Präsident vereidigt ist. Der Trotzkopf im Amt ist – denke ich – noch für die eine oder andere Überraschung gut.

Bertram Münzer via FR-Blog

Orientierung an der US-Demokratie

Ein spöttischer, gleichwohl durchdachter Twitter-Kommentar zur US-Wahl kommt aus Afrika. Der nigerianische Politiker Shehu Sani erklärte, Afrika habe sich früher an der amerikanischen Demokratie orientiert, nun orientierten sich die USA an afrikanischen Demokratien. Siegfried Kowallek, Neuwied

Diskussion: frblog.de/trump-oder-biden

Die Maskenpflicht ist ohne Kontrollen ein zahnloser Tiger

Zu: „Von wegen beschnittene Freiheit!“ und „Es ist eine echte Notsituation“, FR-Meinung vom 3. November und FR-Regional vom 6. November

Wir tragen die Maske, weil uns nichts übrigbleibt

Lieber Michael Herl, seit Jahren bin ich Fan Ihrer Kolumnen. Aber seit einigen Monaten kann ich Ihnen nicht mehr folgen – seit Sie in die Reihen der moralkeulenschwingenden und mit an den Haaren herbeigezogenen Vergleichen Beschimpfer der „Maskenverweigerer“ getreten sind.

Der Mensch ist ein bequemes Herdentier, das sich meist zu wenig Gedanken über die Auswirkungen seines Konsumverhaltens macht – da gebe ich Ihnen vollkommen recht. Aber wie Sie es in der Kolumne beschreiben – mensch macht es freiwillig. Die Maske ist nicht freiwillig, ganz einfach. Und selbst wenn immer wieder neue Studien über die Wirksamkeit veröffentlicht werden, kommt doch mit gleicher Regelmäßigkeit dabei heraus, dass

sie den Atemstrom etwas verlangsamt. Mehr nicht. Und dies trägt möglicherweise in bestimmten Situationen ein klein wenig zur Vermeidung einer Infektion bei, die im ungünstigen Fall möglicherweise die infizierte Person krank machen könnte – aber das ist nicht erwiesen, und niemand hat irgendeinen Beleg dafür, dass in der Praxis – also im wahren Leben, das Sie ansonsten regelmäßig preisen und feiern – eine Maske eine Infektion verhindert hätte.

Und aus diesem eher statistisch unwahrscheinlichen und mit nichts belegtem Grund müssen Kinder stundenlang so ein Ding tragen, Gebärende in dieser extrem belastenden Situation so ein Ding tragen, alle beim Einkaufen und während Kulturveranstaltungen und riesigem Abstand so ein Ding tragen, in den Städten auch draußen, in Spanien sogar am Strand. Und da

darf man nicht kritisch sein? Wir tragen das Ding, weil uns nichts anderes übrigbleibt, weil dieses neue Kreuz zum Symbol der Ausprägung und der Ketzerie geworden ist, das diejenigen markiert, die es zu beschimpfen gilt, wenn sie sich ihm nicht beugen. Und da machen Sie mit? Das ist nicht der Herl, den ich seit Jahren lese. Elke Metke-Dippel, Wetzlar

Gut gemeint ist das Gegenteil von gut

Der Frankfurter Gesundheitsdezernent Stefan Majer behauptet, das Corona-Virus unter Kontrolle zu bringen, „wenn wir in dieser Stadt konsequent mit dem Thema Maske umgehen“. Ja, wir würden konsequent mit dem Thema Maske umgehen, wenn wir das Tragen der Maske nicht nur fordern, sondern auch kontrollieren würden! Was nützt die

Forderung von Jutta Ditfurth, eine Maskenpflicht in der ganzen Stadt, wenn sich keiner dran hält? Auch hier: viel heiße Luft und gut gemeinte Ratschläge. Nur ist eben gut gemeint das Gegenteil von gut. Soll Oberbürgermeister Peter Feldmann doch drohen, „die Maskenpflicht auf das gesamte Stadtgebiet“ auszuweiten. Wenn es keiner kontrolliert, braucht man sich doch keine Sorgen zu machen.

Schon jetzt gilt die Maskenpflicht innerhalb des Alleinrings. Es hat aber den Anschein, niemand weiß es oder niemanden interessiert es. So ist es auch immer wieder im Nahverkehr: Keine Kontrolle, keine Maske; ist eh nur lästig und bringt mir nichts. Es ist wie im (ruhenden) Straßenverkehr: Wenn man sich an fehlende Kontrollen gewöhnt hat, dann wird der Verstoß zur Gewohnheit. Hans Dietmar Jäger, Frankfurt